



Frankreich setzt auf 11 neue Offshore-Windparks und beschleunigt die Energiewende

Frankreich wagt den nächsten großen Schritt auf dem Weg zur klimafreundlichen Stromversorgung. Mit einem umfangreichen Ausschreibungsprogramm für elf neue Offshore-Windparks soll die Energiegewinnung auf See von einer bislang eher überschaubaren Größe zu einer tragenden Säule der nationalen Energiepolitik ausgebaut werden. Die Pläne markieren einen Wendepunkt für ein Land, das im Bereich der Offshore-Windkraft lange hinter seinen europäischen Nachbarn zurücklag.

Der Staat plant neue Projekte mit einer Gesamtleistung von rund zehn Gigawatt. Damit soll die derzeitige Offshore-Kapazität von weniger als zwei Gigawatt bis zum Jahr 2035 auf 15 Gigawatt anwachsen. Für die Mitte des Jahrhunderts peilt Paris sogar 45 Gigawatt an. Das Ziel ist ehrgeizig und zeigt, welchen Stellenwert die Windenergie auf See künftig im französischen Strommix einnehmen soll.

Dabei setzt die Regierung bewusst auf zwei unterschiedliche Technologien. Etwa die Hälfte der geplanten Leistung entfällt auf fest installierte Offshore-Anlagen, die auf dem Meeresboden verankert werden. Diese Technik gilt als ausgereift und vergleichsweise wirtschaftlich. Die andere Hälfte soll durch schwimmende Windkraftanlagen erzeugt werden. Gerade diese Technologie eröffnet neue Möglichkeiten, da sie auch in deutlich tieferen Gewässern eingesetzt werden kann. Vor allem an der Atlantikküste und im Mittelmeer ergeben sich dadurch große Ausbaupotenziale.

Doch hinter dem Ausbau steckt weit mehr als die reine Stromproduktion. Frankreich verfolgt zugleich industriepolitische Ziele. Die neuen Ausschreibungen sollen dazu beitragen, eine leistungsfähige europäische Wertschöpfungskette aufzubauen. Komponenten, Technologien und Dienstleistungen aus Europa erhalten eine besondere Bedeutung. In Zeiten geopolitischer Unsicherheiten spielt die Frage nach Versorgungssicherheit und technologischer Unabhängigkeit eine immer größere Rolle. Auch Umweltstandards und Cybersicherheit sollen bei der Vergabe eine wichtige Rolle spielen.

Der Weg zum Erfolg ist allerdings kein Selbstläufer.

Windparks auf hoher See benötigen leistungsfähige Stromleitungen an Land. Häfen müssen modernisiert, Transportkapazitäten erweitert und Wartungsstrukturen aufgebaut werden. Gleichzeitig stehen die Projekte im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. Fischer sorgen sich um traditionelle Fanggebiete, Umweltschützer beobachten mögliche Auswirkungen auf Meeresökosysteme, und Anwohner diskutieren über Veränderungen des Landschaftsbildes.

Hinzu kommt eine gewaltige Herausforderung für das Stromnetz. Der Netzbetreiber RTE plant



Frankreich setzt auf 11 neue Offshore-Windparks und beschleunigt die Energiewende

Investitionen in Milliardenhöhe, um die Infrastruktur an die künftigen Anforderungen anzupassen. Denn die Energie aus den Offshore-Anlagen muss zuverlässig in die Verbrauchszentren transportiert werden. Ohne leistungsfähige Netze bleibt selbst die modernste Windkraftanlage nur ein technisches Versprechen.

Trotz dieser Hürden besitzt Frankreich mehrere entscheidende Vorteile. Das Land verfügt über eines der größten maritimen Gebiete Europas. Die unterschiedlichen Küstenregionen bieten ideale Voraussetzungen für verschiedene Offshore-Technologien. Gleichzeitig hat sich in den vergangenen Jahren eine Industrie entwickelt, die insbesondere bei schwimmenden Windkraftanlagen Chancen auf eine führende Rolle besitzt.

Die kommenden Jahre dürften daher richtungsweisend sein. Gelingt die Umsetzung der elf geplanten Parks im vorgesehenen Zeitrahmen, könnte Offshore-Windenergie zu einem sichtbaren Symbol der französischen Energiewende werden. Nicht als Ersatz für die traditionsreiche Kernenergie, sondern als deren Ergänzung. Gemeinsam könnten beide Technologien den Weg zu einem Stromsystem ebnen, das weniger CO₂ ausstößt, größere Mengen erneuerbarer Energie bereitstellt und die europäische Zusammenarbeit im Energiesektor stärkt.

Von der Vision bis zur Realität liegt allerdings noch ein weiter Weg vor Frankreich. Doch der Kurs ist gesetzt – und diesmal soll aus den Plänen auf dem Papier eine neue industrielle Wirklichkeit auf dem Meer entstehen.

Andreas M. B.